Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1896

168 (21.7.1896) I. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pfg., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pfg. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Redaktion und Expedition: Hirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklametheile 60 Pf.
Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 168. I. Blatt. Karlsruhe, Dienstag, den 21. Juli 1896

Amtliche Nachrichten.

Dem Finanzassistenten Wilhelm Gaiser an der Heil- und Pflegeanstalt bei Emmendingen wurde die etatmäßige Stelle eines Verwaltungsassistenten an dieser Anstalt übertragen.

Die deutschen Sozialdemokraten und die Anarchisten.

△ Zu dem bevorstehenden Internationalen sozialistischen Kongreß in London werden sich die Anarchisten aus verschiedenen Ländern, namentlich Deutschland, verhältnismäßig zahlreich einfinden; indessen ist es sehr fraglich, ob dieselben Zutritt zum Kongreß erhalten werden. Man erinnert sich noch daran, wie diese Leute am letzten Sozialistenkongreß in Zürich in aller Form „hinausgeworfen" worden sind und wie sie dann ihren eigenen „Kongreß" abhielten. Aehnliches wird voraussichtlich auch in London passieren. Den Weg dazu bahnen sich die Anarchisten selber durch einen Bericht, den sie dem Kongreß unterbreiten wollen, um „hauptsächlich den ausländischen, nicht-deutschen Sozialisten in gedrängter Kürze ein Bild der deutschen Arbeiterbewegung zu geben, so wie sie sich uns Anarchisten, die mitten in der Arbeiterbewegung aber außerhalb der sozialdemokratischen Partei stehen, darstellt." Dieser Bericht nun ist nichts anderes als eine in schroffsten Ausdrücken abgefaßte Anklageschrift gegen die deutschen Sozialdemokraten. Gegenüber der Gepflogenheit der letztern, die deutsche Arbeiterbewegung als die mächtigste der Welt hinzustellen, konstatiert der vorliegende Bericht, daß der Glanz der Arbeiterbewegung in Deutschland nur äußerlich und scheinbar ist, daß aber in Wahrheit die Schar derer, die für die Erkämpfung einer freien sozialistischen Gesellschaft eintreten, unendlich viel kleiner ist als die Zahl der sozialdemokratischen Wähler." Den Sozialdemokraten in Deutschland wird seitens ihrer anarchistischen Brüder im weiteren namentlich vorgeworfen, daß sie bloße Schwätzer seien, immer bereit, im Parlament bei den geringfügigsten Dingen das Wort zu ergreifen, aber nie zu haben, wenn es gelte, einen wirtschaftlichen Kampf der Arbeiterklasse durchzuführen. Im Gegenteile hätten die deutschen Sozialdemokraten stets ihre Autorität nur dazu benutzt, um den Klassenkampf zu schädigen und zu beeinträchtigen. Und dann heißt es im Bericht weiter: „Diese Leute haben allen Grund, mit leidenschaftlichem Fanatismus dafür zu sorgen, daß diejenigen, die gewählt sind, sie an einen internationalen Pranger zu stellen, überhaupt nicht zu den internationalen Kongressen zugelassen werden. Weil die Sozialdemokraten uns deutsche Anarchisten fürchten, deshalb kämpfen sie mit so gehässiger Intoleranz gegen die Zulassung von deutschen Delegierten, die außerhalb der Sozialdemokratie stehen".

Nach dieser deutlichen und bündigen Abfertigung der deutschen Sozialisten erklären die Anarchisten, daß sie sich allesamt als Sozialisten fühlen; ja, sie allein seien die wahren Sozialisten, denn sie erstreben „die freie Gruppierung, die Herrschaftslosigkeit, die Freiheit der Geister, die Unabhängigkeit und den Wohlstand für alle." Zum Kongreß in London sind die Anarchisten gekommen, um es zu verkünden, „daß der Weg nach der Zukunft im Zeichen der Anarchie sich befindet." Da wahrscheinlich die Sozialisten am Kongreß diese „Wahrheit" nicht so ohne weiteres annehmen werden, kann man sich auf recht nette Scenen und Auseinandersetzungen gefaßt machen. Die Anarchisten werden aber wohl auch in London wieder ihren eigenen Kongreß abhalten müssen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 18. Juli. Im Savoy-Hotel tagte heute eine Versammlung von Zeitungsverlegern, auf der etwa 300 Zeitungen mit einem Leserkreise von über 2½ Millionen vertreten waren. Der Vertrauensmann der Verleger, Hermann Hilger-Berlin präcisierte die Stellung derselben zu dem geplanten neuen Postzeitungstarif und empfahl ein möglichst einmütiges Vorgehen aller Interessenten. Es wurde nach lebhafter Debatte folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute in Berlin versammelten Zeitungsbesitzer aus allen Teilen Deutschlands beschließen die Einsetzung einer Kommission, welche mit aller Macht gegen die Erhöhung des Tarifs vorgehen soll und einer später zu berufenden Versammlung Bericht zu erstatten hat. Sie soll den deutschen Zeitungen Material für die Agitation gegen die beabsichtigte Erhöhung des Postzeitungstarifs liefern und insonderheit auch in Eingaben an alle maßgebenden Faktoren und Behörden die Unmöglichkeit der beabsichtigten Erhöhung in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Beziehung klar legen. Die Versammlung erklärt ausdrücklich, daß sie bereit ist, mit allen deutschen Zeitungen in Beratung über diese Angelegenheit zu treten, da sie der Ansicht ist, daß bei einmütigem Vorgehen darauf gerechnet werden kann, den Wünschen aller Zeitungen gerecht zu werden."

♁ **Straßburg**, 18. Juli. Die in mehrere Blätter übergegangene Nachricht, der militärische Fesselballon habe sich losgerissen und sei in Stuttgart gelandet, ist unrichtig. Es hat sich überhaupt kein Fesselballon losgerissen.

Ausland.

Schweiz.

* **Bern**, 18. Juli. Der Bundesrat hat die Schweineeinfuhr vom 20. d. M. ab generell verboten. Für Schweine über 60 kg kann die Einfuhrerlaubnis erteilt werden, falls die Kanton-Regierungen sich zur strengen Ueberwachung bis zur Abschlachtung verpflichten. Erlaubnis zur Einfuhr leichterer Zuchtschweine wird nur ausnahmsweise erteilt unter der Bedingung 30tägigen Stallbannes und tierärztlicher Ueberwachung. Gesuche um Einfuhrbewilligung sind unter Angabe des Einfuhrzollamtes an die zuständigen Kanton-Behörden zu richten.

Italien.

Rom, 18. Juli. Der König wird morgen Vormittag hierher zurückkehren. Es wird auf das Bestimmteste versichert, daß Visconti Venosta das Portefeuille des Aeußeren angenommen habe.

Balkanhalbinsel.

Athen, 18. Juli. In Retimo fanden am Freitag erneute Unruhen statt, da die Türken planten, das Christen-Viertel mit Dynamit zu zerstören. Die Ausführung dieses Planes wurde nur durch das Eingreifen des englischen Konsuls verhindert. Zwei christliche Deputierte verließen Kanea und kehrten nach Heraklion zurück, wo infolge der Ermordung dreier Christen starke Erregung herrscht.

Aus dem Großherzogtum.

* **Karlsruhe**, 20. Juli. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Sie haben in Ihrem geschätzten Blatte die von dem intransigenten Ultramontanismus an die katholische Bevölkerung des Landes erlassene Aufforderung, die Festgaben zum 70. Geburtstage des Großherzogs für die Anfertigung eines Kirchenfensters und nicht für den Friedrichsbau zu bestimmen, bereits einer gebührenden Beurteilung unterzogen und dabei auch das Walten der dunkeln Gestalt, die sich im „Badischen Beobachter" unter dem freundlichen Sinnbild eines Doppelsternes zu produzieren pflegt, in das richtige Licht gesetzt. Es wird der plumpen Scholastik des Besternten nimmer gelingen, irgend einen verständigen Menschen glauben zu machen, daß die Sammlung für das Kirchenfenster mit den übrigen für den 9. September veranstalteten Sammlungen auf einer Linie stehe: denn nirgend sonst ist es den Sammelnden eingefallen, davon abzuraten, für einen andern, als den von ihnen in's Auge gefaßten Zweck zu geben. Dieses Abraten erscheint aber um so charakteristischer für die ultramontane Gesinnung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß es dem Besternten des „Beobachters" und seinen Hintermännern sehr wohl bekannt ist, wie die Sammlung für den Friedrichsbau zu stande gekommen. Sie wissen recht gut, daß die Veranstalter dieser Sammlung sie nicht unternommen haben, ohne sich genau darüber zu informieren, was dem hohen Jubilar die meiste Freude bereiten könnte, und sie wissen nicht minder gut, daß es die Großherzogin selbst war, von welcher die Anregung ausging, die zu sammelnden Gaben zur Errichtung eines Mutterhauses für die Krankenschwestern des Badischen Frauenvereins zu verwenden. Wenn nun trotzdem abgeraten wird, für diesen Zweck ein Scherflein beizutragen, so ist das nichts anderes, als der Ausfluß jener fanatischen Abneigung, welche die klerikalen Intransigenten dem von unserer Großherzogin errichteten christlichen Liebeswerke deswegen entgegenbringen, weil dieses nicht auf der Grundlage eines einseitigen Konfessionalismus, sondern unter gleich sorgsamer Wertschätzung der verschiedenen religiösen Ueberzeugungen auf der Grundlage der Duldsamkeit und vorurteilslosen Nächstenliebe aufgebaut ist. Da genügt es denn freilich nicht, für einen andern Zweck zu sammeln, man muß noch ausdrücklich warnen, für diesen zu geben. Selbstverständlich wird es der großen Mehrzahl der Katholiken, welche für das Kirchenfenster spenden, durchaus verborgen bleiben, was es damit für eine Bewandtnis hat, und wir zweifeln nicht, daß auch ihre Gaben ein Zeugnis aufrichtiger Verehrung für den Landesherrn sind. Aber wie steht es mit der Loyalität der Führer, welche unter dem Schein einer besonderen Ehrung doch ganz offenbar darauf ausgehen, die dem hohen Jubilar erwünschte zu mindern? Der Besternte des „Badischen Beobachters" wird zwar jeden Zweifel an seiner loyalen Gesinnung mit dem ihm eigenen weihrauchduftigen Pathos entrüstet zurückweisen; aber was so klar vor aller Augen im Lichte der Sonne liegt, das läßt sich auch mit den feierlichsten Schwüren nicht hinwegstreiten. Es hat sich eben auch bei dieser Gelegenheit die nämliche Loyalität gezeigt, von welcher der dem Besternten vielleicht nicht unbekannte priesterliche Mann beseelt war, der seinerzeit in der Festhalle zu Karlsruhe die Mannheimer Katholiken unzweideutig zur Wahl eines Sozialdemokraten aufforderte und der, bethört von sinnlosem Haß, bei den letzten Gemeindewahlen auf Kosten seiner eigenen Parteigenossen den Sozialdemokraten den Zugang zum Rathause der Residenz geöffnet hat. Man kann eben auch in einem durchaus schwarzen und höchst würdig aussehenden Rock auf Pfaden wandeln, die sich von dem Pfad der Treue schon sehr weit abgezweigt haben."

Karlsruhe, 18. Juli. Durch die Novelle zum Militärpensionsgesetz vom Jahre 1893 ist bestimmt worden, daß künftig auch die Gemeinden ihre Subaltern- und Unterbeamtenstellen vorzugsweise mit Inhabern des Civilversorgungsscheines (Militäranwärtern) zu besetzen haben. Die hiebei zu beobachtenden allgemeinen Grundsätze sollen vom Bundesrat erlassen werden. Bekanntlich ist der Entwurf dieser Grundsätze vor einiger Zeit den städt. Gemeindevertretungen in Bayern zur gutachtlichen Aeußerung mitgeteilt worden, hat aber in diesen Kreisen eine absprechende Beurteilung erfahren. Wie wir hören, sind auch in Baden einzelne Gemeindebehörden darüber gehört worden und haben sich im Wesentlichen gleichfalls ablehnend geäußert. Der Entwurf geht so weit, daß er, wenn er zur Geltung käme, die Selbstverwaltung der Gemeinden zum Nachteil des kommunalen Dienstes wesentlich beeinträchtigen würde, was namentlich in den größeren Städten unangenehm empfunden werden müßte. Bei der großen Mannigfaltigkeit der Rechtszustände und thatsächlichen Verhältnisse, welche in Deutschland auf dem Gebiete der Gemeindeverfassung und namentlich auch hinsichtlich der Stellung der kommunalen Beamten bestehen, erscheint es kaum als thunlich, für das ganze Reich gemeinsame Grundsätze über die Anstellung der Gemeindebeamten zu erlassen. Und es sind auch wohl die großen Schwierigkeiten, die einer solchen gemeinsamen Ordnung im Wege stehen, die Ursache, daß dieselbe bis jetzt noch nicht zustande gekommen ist. Sowohl im Interesse der kommunalen Selbstverwaltung als einer zweckentsprechenden und nicht allzu kostspieligen Besetzung der Gemeindeämter wäre es sehr wünschenswert, daß der im Bundesrat ausgearbeitete Entwurf, welcher die Anstellung von Militäranwärtern im Gemeindedienst bis in's Einzelne zu reglementieren versucht, nicht zur Wirksamkeit gelangte. Seine Durchführung würde jedenfalls auch in unserem Lande eine weitgehende berechtigte Unzufriedenheit erregen.

* **Karlsruhe**, 20. Juli. Der Großh. Betriebsinspektor in Freiburg läßt uns betreffs der Ausgabe von Badekarten zwischen Freiburg und Altbreisach ein Schreiben zugehen, dem wir folgendes entnehmen: „In den letzten Sonntagsnummern der hiesigen Zeitungen erschien eine Bekanntmachung des hiesigen Betriebsinspektors, wornach zur Erleichterung des Badeverkehrs zwischen hier und Altbreisach mit sofortiger Wirkung Badekarten mit ermäßigten Taxen beim hiesigen Stationsamte zur Ausgabe gelangten, wo jede weitere Auskunft erteilt würde. Der „Freib. Bote" nimmt aus dieser Bekanntmachung in seiner Nr. 160 vom 16. d. M. Veranlassung zu einer Kritik der Maßnahme besagter Staatsstelle und führt im weiteren aus, daß mit der neuen Einrichtung lediglich eine Taxermäßigung gegenüber den seitherigen Badekarten eingetreten, daß die neuen Badekarten übertragbar seien und zur Hin- und Rückreise zwischen hier und Altbreisach, sowie zu einem Rheinbad für eine Person berechtigten. Der „Freib. Bote" meint, daß diese „geheimnisvoll angedeuteten" Bestimmungen in die offizielle Bekanntmachung hätten aufgenommen werden sollen, wodurch dem Publikum unnötige Gänge zum Stationsamte und sonstige Weiterungen erspart blieben. Thatsächlich sind nun aber außer obigen Bestimmungen eine Reihe weiterer, bei Benützung der neuen Badekarten unbedingt wissenswerter Vorschriften (ausschließliche Art der Benützung, gleichzeitige Benützung von in der gleichen Wagenabteilung zusammenreisenden Personen, Art der

---

Ihr Sieg. (51)

Roman von Klaus Rittland.

XXIII.

Nach langer Abwesenheit wieder in sein Heim zurückzukehren, ist ein Wonnegefühl für glückliche Menschen.

Koszeks kannten dieses Gefühl seit langer Zeit nicht mehr. Sie waren den ganzen Sommer über auf Reisen gewesen; der Aufenthalt in Bethra hatte das Finale ihrer Villeggiaturen gebildet; wandermüde und ruhesehnsüchtig kehrten sie nach München zurück, und dennoch kam ihnen ihre schöne, luxuriöse Häuslichkeit öde, kalt, freudlos vor!

„München fängt schon jetzt im September an, rauh zu werden," meinte Erna.

„Ueberhaupt eine unsympathische Stadt," stimmte Ignaz bei. „Sie wird mir von Jahr zu Jahr widerwärtiger. Ich weiß eigentlich gar nicht, weshalb man immer noch hier lebt, da man doch durch nichts gebunden ist."

Es war aber nicht das schöne München, das die Schuld trug. Die beiden fühlten sich unbehaglich, weil sie wohl dunkel empfanden, daß sie überhaupt kein echtes Heim mehr hatten — eine kostbar ausgestattete „herrschaftliche Wohnung", aber keinen warmen, traulichen Lebensmittelpunkt. Den guten Hausgeistern war es zu frostig geworden in der reizenden Villa, wo man so viele bittere Worte hörte, so viele böse Blicke, zornige Geberden und Thränen sah. Sie waren ausgezogen.

Einen Hauptgrund zu den täglichen Mißstimmungen bildete jetzt die Abnahme von Ignaz Koszeks künstlerischen Erfolgen. Er hatte kein Glück mit seinen Bildern gehabt in letzter Zeit. Nur selten, daß er noch etwas verkaufte — und sein großes, im vorigen Frühjahr vollendetes Gemälde „Allerseelentag" war von der Jury der Münchener Ausstellungskommission zurückgewiesen worden. Jetzt machte es freilich andernorts Sensation, aber der empfindliche Künstler konnte doch die seiner Eitelkeit versetzte Ohrfeige noch immer nicht verschmerzen. Er schob alle Mißerfolge auf eine ihm feindliche Clique, die sich, wie er meinte, in Münchener Künstlerkreisen gebildet hatte, und die keine Gelegenheit versäumte, gegen ihn zu intriguieren.

Anfangs hatte Erna versucht, ihm den quälenden, verbitternden Gedanken auszureden, aber diese „Parteinahme für seine Feinde", wie er es nannte, war ihr schlecht bekommen, und so hatte sie sich daran gewöhnt, auf seine Auslassungen zu schweigen. Ihre wahre Meinung durfte sie ihm ja doch nicht sagen.

So wurde denn die Kluft, welche sich zwischen den Ehegatten gebildet, täglich breiter. Es kam zwischen ihnen nur noch selten zu heftigen Scenen, aber diese nahmen dann einen um so häßlicheren, feindseligeren Charakter an — und die Aussöhnung wurde oft ganz und gar vergessen.

Erna ging jetzt mehr und mehr in der Musik und Lektüre auf. Halbe Tage lang saß sie vor ihrem Flügel und spielte Klavierauszüge Beethoven'scher Symphonien und Wagner'scher Opern durch; die Abende verbrachte sie über ihren Büchern. Und eine seltsame Auswahl geistiger Nahrungsmittel war es, welche die junge Frau heißhungrig verschlang: Schopenhauer bildete noch immer das Hauptgericht. Dazu kamen Plato, Sophokles, Marc Aurel, die „Bekenntnisse" des heiligen Augustin, Werke über die Poesie des Rigveda und über den Buddhismus; auch Geschichtswerke von Mommsen, Droysen und Duncker — und als Dessert zu dieser schweren Kost ebenfalls ein gedankenreicher, trübgefärbter Roman von Georg Eliot.

Bis Mitternacht las sie oft, und wußte gar nicht, ob Ignaz überhaupt zu Hause war. Meistens war er nicht zu Hause, sondern ließ sich in den hellerleuchteten Röder'schen Salons die Cour machen. Gleich nach Koszeks Heimkehr hatte sich dieser Verkehr wieder lebhafter denn je gestaltet, nur daß Erna sich für ihre Person mehr und mehr davon zurückzog. Anfangs war Ignaz ungehalten darüber gewesen — allmählich aber gewöhnte er sich daran, seine eigenen Wege zu gehen. Sie wollte es ja nicht anders! Und die Röder'schen Damen fanden es im Grunde viel angenehmer, wenn Ignaz allein kam. „Diese hochmütige Person stört doch nur die Gemütlichkeit!" war ihr Urteil über Erna. Ignaz Koszek war unglücklich in seiner Ehe, darüber herrschte kein Zweifel bei ihnen, und Mutter und Tochter wetteiferten darin, den liebenswürdigen Mann für sein häusliches Elend zu entschädigen; — Amelie war auch schön und schlau genug, um einen gewissen Einfluß auf den eitlen Maler zu gewinnen; je häufiger er mit ihr zusammenkam, desto mehr entfremdete er sich seiner Frau. Erna bemerkte das sehr wohl — aber es war ihr gleichgültig.

Ihr Hauptinteresse galt jetzt — neben den geistigen Beschäftigungen — dem Verkehr mit ihren abwesenden Freunden. Poldis Briefe waren ihr stets eine besondere Freude.

„Was Du eigentlich an dem innigen Gedankenaustausch mit dieser unbedeutenden kleinen Comteß hast, ist mir schleierhaft!" bemerkte Ignaz einmal, als Erna eine jener steifen, gelben, monogrammverzierten Enveloppen, die Poldis regelrechte, allzu schöne Pensionsmädchen-Handschrift trugen, mit fieberhafter Ungeduld aufriß. Sie wurde rot. Ja wirklich, sie zählte jetzt immer die Tage, bis wieder eine Antwort von Poldi Reitzenstein da sein konnte. Und doch schrieb Poldi jetzt durchaus nicht geistreicher als früher; aber — sie brachte diesen Winter bei Verwandten in der Universität zu, an welcher Konrad Wesenberg Professor war — und sie kam fast täglich mit dem geliebten Vetter zusammen! Das machte ihre Briefe so interessant. Erna hatte eigentlich im Stillen gehofft, er würde ihr selbst einmal schreiben — aber vergebens. „Und es ist ja auch viel besser so," tröstete sie sich; „Ignaz würde mir doch bald die Freude an der Korrespondenz verderben — er geht mich ja auch gar nichts an, dieser Konrad Wesenberg. Wir haben uns gut unterhalten, das ist alles." — Und doch konnte sie es nicht ändern, daß ihr Blick, sobald sie einen Brief der guten Poldi öffnete, mit Windesschnelle über die Seiten flog, bis er den Namen Konrad erhascht hatte —— und die Stellen, welche von ihm erzählten, prägten sich ihrem Gedächtnis so tief ein, daß sie dieselben auswendig behielt.

Auch von Staufinger bekam sie regelmäßig Nachricht. Er hatte seine Angelegenheit umgehend in die Hände eines geschickten Rechtsanwalts gelegt. Dieser hatte eine Wiederaufnahme des

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kontrolle, Benützungsdauer, Verfahren bei mißbräuchlicher Benützung, Verwendung der bereits ausgegebenen seitherigen Badekarten u. s. w.) in Kraft getreten, die sich zur Publikation nicht eignen und wo nur ein persönliches Benehmen zwischen Interessenten und Ausgabestelle geeignet ist, Irrtümer und Weiterungen hintanzuhalten." Obwohl unseres Erachtens diese Mitteilungen eine Berichtigung der von uns nach dem „Freiburger Boten" wiedergegebenen Thatsachen nicht enthalten, glaubten wir ihnen doch Raum geben zu sollen. Wir sind durch sie in unserer Ansicht bestärkt worden, daß das Verfahren am Schalter viel zu umständlich und zeitraubend ist und daß, wenn man nicht eine nähere Bekanntmachung in den Blättern erlassen wollte, es zweckmäßiger und einfacher gewesen wäre, das Publikum wäre durch Anschläge mit detaillierten Angaben über die „Reihe" der „weiteren" Bestimmungen orientiert worden. Dadurch wäre es auch möglich, die betreffenden Bestimmungen sich zu notieren, denn es ist nicht jedermanns Sache, eine „Reihe" von Bestimmungen im Kopfe zu behalten, die in aller Hast und Eile von dem Schalterbeamten mitgeteilt wird.

* **Karlsruhe**, 17. Juli. Die diesjährige Haupt-Versammlung des Hauptausschusses des badischen Sängerbundes wird am 4. Oktober in Konstanz abgehalten werden.

⊠ **Eberbach**, 18. Juli. Der hiesige Bürgerausschuß hatte sich in seiner gestrigen Sitzung mit zwei für unsere Stadt sehr wichtigen Gegenständen zu befassen, nämlich mit der Errichtung einer 6. Klasse an der höheren Bürgerschule, und mit der Frage der Erbauung von Arbeiterwohnungen aus Mitteln der städtischen Spar- und Waisenkasse. Die Erweiterung der höheren Bürgerschule wurde nach längeren Erörterungen über den Lehrplan u. s. w. mit großer Mehrheit angenommen. Eberbach wird also künftig eine 6klassige Realschule haben, in der die Berechtigung zum Einjährigendienst, sowie andere mit Absolvierung von Untersekunda verbundene Berechtigungen ohne obligatorisches Latein erworben werden können. Es steht zu hoffen, daß dies auch einigermaßen den Zuzug auswärtiger Schüler fördern wird, da die benachbarten Anstalten meist den Lateinzwang haben, der nicht jedem genehm ist. — Auch die Erbauung von Arbeiterwohnungen aus Mitteln der Sparkasse wurde mit namhafter Mehrheit prinzipiell gutgeheißen, während das nähere, besonders die Auswahl des zu Grunde zu legenden Planes und die Platzfrage, späterer Erörterung vorbehalten wurde. Zu umgehen war die direkte oder indirekte Sorge der Stadtgemeinde für die Beschaffung von Arbeiterwohnungen schlechterdings nicht mehr, da unsere Stadt ohnehin schon längst an Wohnungsmangel litt, und nun neuerdings eine Anzahl kleiner Mietwohnungen auf Grund einer stattgehabten Visitation aus Gesundheits- und Reinlichkeitsrücksichten verboten werden mußte.

Heidelberg, 18. Juli. Gestern hat der Bürgerausschuß einstimmig und ohne wesentliche Diskussion die Satzungen der hiesigen Oberrealschule genehmigt, wodurch die Anstalt nun eine definitive geworden ist. Am gleichen Tage bestanden — ein hübsches Zusammentreffen — die beiden ersten Abiturienten der Oberrealschule das mündliche Examen. Im kommenden Schuljahr wird die Oberprima voraussichtlich 8 Schüler zählen. Da die Oberrealschulen solche Schüler, die für das Studium keine rechte Neigung oder kein Talent zeigen, zu jeder Zeit bequem an das bürgerliche Leben abzugeben vermögen, so werden die obersten Klassen der Oberrealschulen voraussichtlich nie überfüllt sein, dafür aber ein tüchtiges Schülermaterial enthalten. — Die Vorlesungen des im Laufe des Semesters verstorbenen Geh. Rat Heintze werden im Auftrag der Regierung von einem jungen Juristen, Dr. Mittermaier, der noch nicht einmal an der Universität habilitiert hat, weiter geführt, obgleich ein außerordentlicher Professor für Strafrecht seit Jahren vorhanden ist. Daß ihm nicht der Auftrag zu teil wurde, läßt, wie Sabor sagen würde, tief blicken. Es ist derselbe Herr, der kürzlich wegen Beleidigung des Mosbacher Amtsrichters vom Landgericht Mannheim in eine empfindliche Geldstrafe genommen wurde. — Die Verbesserung des Feuermeldewesens, wie die Erweiterung des Mädchenschulhauses wurden gestern vom Bürgerausschuß genehmigt.

+ **Walldorf**, 19. Juli. Ein schweres Gewitter mit furchtbaren Donnerschlägen und ausgiebigem Regen zog gestern Abend um 5 Uhr über unser Dorf. Der Blitz schlug in den Turm der kath. Kirche, beschädigte den Dachstuhl und verbog die Blitzableiterstange am Langhaus. — Die Landwirte sind z. Z. fleißig mit der Getreideernte beschäftigt, die wohl recht ergiebig ausfällt, aber schönes Wetter wünschenswert macht. Das Korn ist bereits unter Dach. Auch die Heuernte war reichlich und ging gut von statten. Hopfen stehen schön; auch der Tabak macht gute Fortschritte. So darf der Landmann zufrieden sein, wenn nur der Preis für die Handelsgewächse einigermaßen gut ausfällt. Auch die Kartoffeln versprechen einen schönen Ertrag.

△ **Offenburg**, 19. Juli. Die Garnison scheint für unsere Stadt gesichert zu sein. Gestern kam nämlich von der Militärverwaltung ein Schreiben, in welchem von der hiesigen Gemeindeverwaltung eine bindende Erklärung darüber verlangt wurde, ob die Stadt den Kasernenbau gegen die übliche Verzinsung des Kapitals durch den Militärfiskus übernehmen wolle. Daraus schließt man hier allgemein, daß Offenburg nach Abgabe der verlangten Erklärung die Garnison auch mit Bestimmtheit erhalten werde. Ueber die Erklärung selbst wird noch der Bürgerausschuß in einer am Dienstag stattfindenden Ausschußsitzung zu hören sein; doch besteht kein Zweifel, daß er seine Zustimmung zu der verlangten Erklärung geben wird. Das Risiko ist bei einer Verzinsung des aufzuwendenden Kapitals mit 6 Prozent für die Stadt nicht sehr groß, da sie mit Leichtigkeit Geld zu 3½ Prozent bekommen kann.

e. **Kehl**, 19. Juli. Redakteur Reuther aus Karlsruhe hielt gestern Abend eine Versammlung in Linx und heute Nachmittag eine solche in Hesselhurst und Eckartsweier ab. Zum Vortrag kamen wie immer die alten Judengeschichten. Redner suchte den Hanauer Bauern klar zu legen, daß nach unseren heutigen Anschauungen die nationalliberale Partei eine in jeder Beziehung „veraltete" sei und daß an ihre Stelle die deutsche Reformpartei treten werde. Zwar leuchtete diese Anschauung nicht allen Anwesenden ein, nichtsdestoweniger aber erntete Reuther für seine Ausführungen großen Beifall.

e. **Willstätt**, 19. Juli. Eine hiesige Dienstmagd, die bei einem Straßburger Apotheker in Diensten stand, soll demselben 200 M. entwendet haben und wurde deshalb gestern durch die Straßburger Polizei verhaftet.

e. **Heffelhurst**, 19. Juli. Verflossenen Mittwoch ging einem Offenburger Metzger ein in Kehl gekaufter Ochse durch, derselbe setzte in einer Strecke von 200 Meter über die mit Schlingpflanzen verwachsene alte Kinzig und verschwand im Walde. Erst gestern gelang es einigen 20 Männern, des vollständig wütenden Tieres mit eigener Lebensgefahr habhaft zu werden.

* **Freiburg**, 18. Juli. Gestern Nachmittag ging zwischen 2 und 3 Uhr über die Gemarkungen Heitersheim, Wettelbrunn, Ballrechten bis gegen Staufen ein schweres Gewitter mit wallnußgroßem Hagel nieder. Der Schaden, welchen das Unwetter an Feldfrüchten und Reben angerichtet hat, soll ein sehr beträchtlicher sein. In Eschbach sind die Reben total und alle Feldfrüchte strichweise zusammengeschlagen. In Grießheim dürfte der Schaden 50 000 M. übersteigen. In Grunern dürfte alles vernichtet sein.

§§ **Sulzburg**, 19. Juli. Die J. J. Schneeberger Eheleute feierten heute ihre goldene Hochzeit. Nachdem dieselben in der Kirche von Herrn Vikar Ernst nach einer weihe- und stimmungsvollen Ansprache eingesegnet worden waren, wurden sie vom Gemeinderate und den Vorstandsdamen des hiesigen Frauenvereins in das Rathaus geleitet, woselbst Herr Bürgermeister Bark das Ehrengeschenk unseres Landesfürsten, sowie das der hiesigen Gemeinde und des Frauenvereins überreichte.

* **Aus Baden**, 20. Juli. Wiesloch. Der zum Gasthaus „zur Pfalz" gehörige Anbau ist abgebrannt. — Lenzkirch. Die Eheleute Hieronymus und Adelheid Morath geb. Schelb feiern das Fest ihrer goldenen Hochzeit am 23. Juli. — Brenden (A. Bonndorf). Das große Anwesen des Landwirts Eduard Maier brannte mit vielen Fahrnissen vollständig nieder. 7 Stück Rindvieh und 5 Schweine kamen in den Flammen um. Gesamtschaden über 24 000 M. Ein 3jähriges Kind des Brandbeschädigten, das in einem unbewachten Augenblick ein Stück Holz aus dem Herdfeuer zog, und in das im Schopfe befindliche Stroh warf, hat den Brand verursacht. — Nesselwangen. Am 17. wurde die Gegend zwischen hier und Hohenlinden von einem ziemlich starken Hagelwetter heimgesucht, das namentlich an den Rapsanpflanzungen bedeutenden Schaden anrichtete.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 20. Juli.

= **Der Erbgroßherzog** ist gestern Vormittag 11 Uhr 11 Min. von Freiburg nach Haag hier durchgereist.

Zur heutigen Bürgerausschußsitzung, in welcher sich das Kollegium nach vollständiger Abwickelung der jüngsten Gemeindewahlen erstmals wieder versammelt, hat der Stadtrat eine gedruckte Erklärung verteilen lassen, welche die gegen seine Amtsführung gelegentlich der letzten Gemeindewahlen erhobenen Anschuldigungen in thatsächlicher Hinsicht richtig stellt. Die Erklärung lautet:

Gelegentlich der letzten Gemeindewahlen ist die Amtsführung des Stadtrats von einem Teil der Presse und in mehreren öffentlichen Versammlungen als eine intolerante und ungerechte scharf kritisiert worden. Insofern sich eine solche Kritik auf Amtshandlungen bezieht, die der Stadtrat wirklich vorgenommen hat, muß er sie als Ausfluß eines guten Rechts der Bürger sich selbstverständlich gefallen lassen und hätte auch dann, wenn er sie für unbillig hielte, keinen Anlaß, darauf zurückzukommen. Insofern sie sich aber auf Behauptungen stützt, welche der thatsächlichen Grundlage entbehren, hält sich der Stadtrat für verpflichtet, ihr durch öffentliche Feststellung des wahren Sachverhalts entgegenzutreten. Nicht um die Spuren eines heftigen Wahlkampfes wieder aufzufrischen und zu vertiefen, sondern im Gegenteil, um aufklärend und versöhnend zu wirken, glaubt daher der Stadtrat hinsichtlich der ihm bekannt gewordenen gegen ihn erhobenen Vorwürfe vor dem Bürgerausschuß folgende Erklärung abgeben zu sollen:

1) In einem Leitartikel des „Badischen Beobachters" vom 16. April d. J. wird die Beschuldigung erhoben, daß städtische Lokale, insbesondere der große Rathaussaal zum Zweck von Vorträgen und Versammlungen zwar den protestantischen Vereinigungen in liberalster Weise zur Verfügung gestellt, den Katholiken aber vorenthalten würden. Diese Beschuldigung ist durchaus grundlos. Von den städtischen Lokalen werden zu politischen Versammlungen grundsätzlich nur die Säle der Festhalle, nicht aber auch der Rathaussaal zur Verfügung gestellt. Daß die Säle der Festhalle allen hier vertretenen Parteien unter ganz den gleichen Bedingungen offengehalten werden und daß sie auch von sämtlichen Parteien zu Versammlungen schon benützt worden sind, ist allgemein bekannt. Der Rathaussaal wird nur für wissenschaftliche oder gemeinnützige Vorträge oder Vereinigungen abgegeben, wobei ein Unterschied hinsichtlich der Konfession der Veranstalter oder Teilnehmer in keiner Weise gemacht wird. Nicht nur dem Evangelischen Bunde, dem Protestantenverein, dem Vereine für jüdische Geschichte u. s. w. ist der Saal überlassen worden, sondern auch auf jeweiliges Verlangen unter ganz den gleichen Bedingungen katholischen Vereinen, so z. B. zum Zwecke eines Vortrages des Monsignore de Wahl, Rektor des Kollegiums Campo Santo in Rom, ferner zum Zweck verschiedener belehrender Vorträge, welche von dem Komite katholischer Bürger dahier unter der Leitung des früheren Redakteurs des „Badischen Beobachters", Herrn Rüttgers, veranstaltet worden sind. Für die Generalversammlung des Männer-Vincentiusvereins, für die Versammlungen der katholischen Kirchengemeindevertretung und für die Wahlen zu dieser Vertretung wurde der Rathaussaal jeweils unentgeltlich abgegeben. Richtig ist, daß dem katholischen Kaufmännischen Verein im Jahre 1884 der große Rathaussaal versagt wurde. Der Grund lag darin, daß der Stadtrat, da die Förderung kaufmännischer Interessen mit dem religiösen Bekenntnis nichts zu thun hat, diesen Verein lediglich als einen politischen ansah. Die Festhalle wäre ihm, wie jedem andern politischen Verein, überlassen worden, wenn er darum nachgesucht hätte.

2) In dem gleichen Artikel wird Beschwerde darüber geführt, daß der Stadtrat die Abhaltung der Fronleichnamsprozession in den Straßen der Stadt verhindert habe, obgleich eine solche Prozession, die 1887 in Mühlburg stattgefunden, ohne die geringste Störung der öffentlichen Ordnung verlaufen sei. Der Stadtrat war der Meinung und ist es noch, daß in einer Gemeinde mit konfessionell gemischter Bevölkerung, in welcher ein entgegengesetzter Gebrauch sich nicht etwa schon eingelebt hat, die öffentliche Straße nicht als geeigneter Ort zur Vornahme gottesdienstlicher Verrichtungen irgend einer Konfession betrachtet werden könne. Unrichtig ist, daß die 1887er Prozession ohne Störung der Ordnung verlaufen sei. Vielmehr wurden verschiedene Passanten und Zuschauer unter Androhung von Thätlichkeiten angehalten, das Haupt zu entblößen und niederzuknieen, und diese Vorkommnisse haben damals eine tiefgehende Aufregung bei der überwiegend protestantischen Bevölkerung des Stadtteils Mühlburg hervorgerufen. Nachdem nunmehr die Großh. Regierung unter Aufgebung des bisher von ihr eingenommenen Standpunktes die Fronleichnamsprozession in hiesiger Stadt zugelassen hat, und die diesjährige Prozession auch thatsächlich ohne Störung der öffentlichen Ordnung verlaufen ist, muß die Gemeindeverwaltung diese Sache als erledigt ansehen.

3) Der erwähnte Artikel beschuldigt den Stadtrat ferner, daß er trotz vielfacher Beschwerden und Proteste erst „auf höhere Einflüsse hin" zu bewegen gewesen sei, am Fronleichnamstage den Wochenmarkt abzubestellen. In Wahrheit verhält sich die Sache wie folgt: Im Jahr 1884 wurde dem Stadtrat von dem hiesigen katholischen Stadtpfarramt die Frage zu erwägen gegeben, ob nicht dahin zu wirken sei, daß am Fronleichnamstag die Abhaltung des Wochenmarktes und überhaupt die Vornahme öffentlicher Arbeiten unterbleibe. Der Stadtrat veranlaßte hierauf den damaligen Respizienten in der Sache, Bürgermeister Schnetzler, nachstehendes Schreiben an Herrn Dekan Benz zu richten:

„Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich mit Bezug auf die an den Stadtrat gerichtete Zuschrift des katholischen Stadtpfarramts vom 26. d. M. ergebenst zu benachrichtigen, daß die hier berührte Angelegenheit auf meine Anregung bereits im Jahre 1882 vom Stadtrat eingehend erörtert wurde. Ich stellte damals gleichfalls den Antrag, daß am Fronleichnamstag die Abhaltung des Marktes unterbleiben solle. Es wurde jedoch diesem Antrag, und zwar wie ich glaube, mit Recht gegenüber gehalten, daß — wenn auch die konfessionelle Zusammensetzung der Stadtbevölkerung die Nichtabhaltung des Wochenmarktes als geeignet erscheinen lasse — doch darauf Rücksicht genommen werden müsse, daß die umgebenden Ortschaften fast ausschließlich protestantisch sind und deswegen die Beseitigung des Marktes ein nicht zu rechtfertigender Eingriff in die Erwerbsverhältnisse dieser Ortschaften sein würde. Der Umstand, daß die Umgebung von Karlsruhe, aus welcher die Stadt Tausende von Arbeitern beschäftigt, aus der sie mit Materialfuhrwerken und dergleichen vielfältig befahren wird, fast ganz protestantisch ist, läßt es auch nicht als möglich erscheinen, der Stadt selbst am Fronleichnamstag ein vollständig feiertägiges Aussehen zu sichern. Dagegen hat der Stadtrat im Jahre 1882 mit Stimmeneinhelligkeit beschlossen, daß der Fronleichnamstag mit Bezug auf sämtliche Beamten, Bediensteten und Arbeiter der Stadt aus der Zahl der offiziellen Arbeitstage gestrichen werde, welcher Beschluß, soweit ich es zu überblicken vermag, von den Beteiligten ohne Unterschied der Konfession bisher gewissenhaft vollzogen worden ist. Unter diesen Verhältnissen glaube ich Euer Hochwohlgeboren zur gefälligen Erwägung anheimgeben zu sollen, ob nicht der Antrag des katholischen Stadtpfarramts in der Ausdehnung, wie er gestellt wurde, zurückgezogen werden wolle."

Auf dieses Schreiben kam am 29. Mai 1884 von Herrn Dekan Benz folgende Antwort ein:

„Hochverehrtester Herr Bürgermeister!

Höflich dankend für Ihr gütiges Schreiben vom 26. d. M. beehre ich mich, Sie zu bitten, der pfarramtlichen Eingabe an den Stadtrat — die Feiertage betreffend — keine weitere Folge zu geben. Ich hoffe, durch Ihre werte Darlegung die Mitglieder der Stiftungskommission auch beruhigen zu können."

Obgleich demnach die amtliche Vertretung der katholischen Kirchengemeinde sich bei der Entscheidung des Stadtrats beruhigt hatte, unterzog dieser doch im Jahr 1888 die Sache ganz aus freien Stücken einer nochmaligen Erwägung und gelangte diesmal zu dem Ergebnis, daß die Aufhebung des Wochenmarktes thunlich sei. Er brachte sie daher bei dem Großh. Bezirksamt alsbald in Antrag. Dieses lehnte jedoch den Antrag auf Grund ähnlicher Erwägungen, wie sie in dem mitgeteilten Schreiben an Herrn Dekan Benz enthalten sind, ab. Darauf legte der Stadtrat lediglich von sich aus und ganz aus freien Stücken gegen den ablehnenden Bescheid Rekurs bei dem Großh. Ministerium des Innern ein und erlangte hier die Erlaubnis zur Aufhebung des Wochenmarktes am Fronleichnamstag, welche denn auch alsbald in Vollzug gesetzt wurde.

Verfahrens gegen den verurteilten Kutscher beantragt und hegte, wie der Maler schrieb, die beste Hoffnung. Mitte Oktober würde das Schwurgericht zusammentreten, bis dahin müsse man sich in Geduld fassen.

Eines Tages erhielt Erna ein Schreiben von ihm, welches sie in große Aufregung versetzte.

„Denke Dir, was Staufinger schreibt," rief sie ihrem heimkehrenden Manne entgegen; „unsere Ahnung — —"

„Mein Gott, nicht so stürmisch! Du hast mich förmlich erschreckt!" unterbrach er sie ungnädig, indem er vor den Spiegel trat und sich aufmerksam darin musterte. „Du nimmst auch gar keine Rücksicht auf meine Nervosität. Und ich bin wirklich elend; ganz miserabel sehe ich aus!"

„Aber heute früh fühltest Du Dich doch durchaus wohl," meinte Erna bestürzt, „und gingst ganz munter aus."

Er lachte bitter auf. „Schöne Munterkeit! Amelie Röder, die mir begegnete, erschrak gradezu bei meinem Anblick. Sie fragte mich, ob ich denn Fieber hätte, der unnatürliche Glanz meiner Augen und der tiefe Schatten darunter —"

„Du hast einfach gestern Abend beim Skatspiel zu lange im Tabaksrauch gesessen," unterbrach Erna den Hypochonder, „dann sind Deine Augen am nächsten Morgen stets affiziert."

„Natürlich!" rief er empört. „Von seiner eigenen Frau darf man ja kein Mitleid, keine Teilnahme erwarten. Uebrigens, Amelie will nachher kommen und mir ein Pulver bringen, welches ihrer Mutter bei ähnlichen Zuständen immer gut thut. Sie ist rührend, die Kleine — und Du behandelst sie so schlecht!"

Nachdem er sich auf einer Chaiselongue ausgestreckt und alles, was Erna ihm zur Stärkung angeboten, hartnäckig zurückgewiesen hatte, verlangte er endlich den Brief zu hören.

Sie las: „Jetzt ist unsere Angelegenheit in ein neues Stadium getreten. Ich glaube, daß man dem wirklichen Thäter auf der Spur ist. Natürlich hatte ich meinem Rechtsanwalt Ihre in Bethra gemachten Beobachtungen, Dorette betreffend, nicht verschwiegen. Daraufhin ist nun im Laufe der wieder aufgenommenen Untersuchung der Ort der That noch einmal gründlich inspiziert worden und — da fand sich im Bette des Ermordeten, zwischen Matratze und Bettwand eingeklemmt, eine kleine Brosche von Talmigold und roten Steinen, in der Mitte mit einem Glassteinchen versehen, welches sich bei näherer Besichtigung als eine Art kleineres Vergrößerungsglas erwies. Wenn man dasselbe vors Auge hielt, erblickte man ein winziges Stadtbildchen mit der Unterschrift „La Habana". Sämtliche Dienstboten, welche noch von jener Zeit her im Schlosse waren: die alte Köchin, eine Stallmagd, der Gärtner und Dorette, wurden einzeln gefragt, ohne ihnen zu sagen, wo sich die Brosche gefunden, ob sie sich erinnerten, diesen Gegenstand schon irgendwo gesehen zu haben. Der Gärtner und die Stallmagd verneinten es, die Köchin aber rief sofort, nachdem sie durch das Glas gesehen: „Jawohl, das ist ja die schöne Brosche, die Theodore damals von ihrem Vetter Lopke geschenkt gekriegt hat, am Tage vor seiner Abreise". — Dorette wurde, als man sie befragte, kreidebleich, leugnete jedoch, die Brosche zu kennen. Hierauf wurde letztere dem noch immer in der Försterei befindlichen Lopke vorgelegt, der die Aussage der Köchin bestätigte. Noch denselben Abend war Dorette, ohne eine Spur zu hinterlassen, aus Bethra verschwunden. Natürlich wurde sofort nach allen Richtungen hin telegraphiert und auf dem Nürnberger Bahnhof ist sie arretiert worden. Sie glich mehr einer Leiche als einem Menschen bei ihrer Rückkunft in polizeilicher Begleitung und behauptete, den für sie so belastenden, verzweifelten Schritt in einem halb besinnungslosen Zustande gethan zu haben, da der Gedanke, daß der furchtbare Verdacht auf sie fallen könne, sie dem Wahnsinn nahe gebracht. Vorläufig ist sie in Untersuchungshaft. Für heute nur diese kurzen nackten Thatsachen. Ich bin in Eile, da mich der Rechtsanwalt zu einer Unterredung erwartet. Meine moralische Ueberzeugung steht fest. Aber wie die Sache zusammenhängt, welche Motive das Mädchen bei der That geleitet haben können, ob dieselbe ihr überhaupt wirklich nachzuweisen ist, darüber habe ich heute noch kein Urteil.

In atemloser Spannung hatte Ignaz zugehört.

„Aber das wäre ja fürchterlich!" rief er aufspringend. — Seinen leidenden Zustand hatte er total vergessen! — „Herrgott, ein Weib! Und diese Dorette, die man jeden Tag um sich gehabt hat".

„Ich kann es mir auch noch nicht denken", meinte Erna; „daß sie um die Sache weiß, glaube ich bestimmt, aber daß sie selbst den Mord begangen haben soll? — Weißt Du, ich kann ganz gut verstehen, daß sie die Fassung verloren hat schon bei dem bloßen Gedanken, man könne sie in Verdacht haben —"

„Sollte sie vielleicht die That in einem Anfall von Geistesstörung begangen haben?" bemerkte Ignaz. „Sie hatte manchmal etwas Verstörtes, Krankhaftes in ihrem Blick — und dann die häufigen Krampfanfälle, an denen sie leidet. Nach Lombroso —"

In diesem Moment ließ sich Fräulein Amelie Röder melden. Sie trat mit sehr wehleidiger Mine ein, ihr Pulverschächtelchen in der Hand. Aber Ignaz zeigte keine Lust mehr, den Kranken zu spielen. Die Sensationsnachricht hatte ihn aufgerüttelt.

Verschiedenes.

— Ein Fall krasser Ausbeuterei wird der in Frankfurt a. M. erscheinenden Zeitung „Hilfe" mitgeteilt. Es wurde ihr ein Knaben-Anzug gebracht, den die Firma „H. Salomon u. Co., Reichneigrabenstraße 7 in Frankfurt, Kommandit-Gesellschaft, Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik" als Musteranzug für Schneiderinnen ausgiebt. Der Anzug ist für 7jährige Knaben bestimmt und hat einen Verkaufspreis von etwa 10 M. Der Stoff hat einen Wert von etwa 3 M., die Zuthaten von 25 Pf. Die Arbeiterin erhält für den ganzen, sorgfältig zu arbeitenden Anzug 90 Pf.! Die Arbeit wird von Fachleuten so geschätzt, daß eine durchschnittliche Arbeiterin zu einem Anzuge einen Tag braucht, und daß eine besonders geübte Kraft in 2 Tagen 3 Anzüge machen kann, beides nur, wenn von morgens bis in die Nacht ohne Unterbrechung gearbeitet wird. Eine gewöhnliche Arbeiterin verdient also bei Salomon u. Co. in einer Woche 5,40 M.! Davon soll sie noch Nadeln, Faden und Nähmaschine bezahlen und selber leben! Ist das möglich? Es liegt hier ein Fall vor, der die Verhältnisse in der Konfektionsbranche unheimlich beleuchtet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

4. Der nämliche Artikel des „Bad. Beobachters“ wirft dem Stadtrat intolerantes Verhalten vor, weil er an katholischen Feiertagen Viehmärkte habe abhalten lassen. Richtig ist, daß zufolge eines Versehens des mit Feststellung der Zeit für die Viehmärkte betrauten Beamten (derselbe hatte einen Kalender zur Hand, in dem die katholischen Feiertage nicht verzeichnet waren) auf diese Feiertage keine Rücksicht genommen wurde. Als aber der Stadtrat von dem Versehen Kenntnis erhielt, ordnete er sofort dessen Korrektur an.

5. Der nämliche Artikel wirft dem Stadtrat vor, daß er den protestantischen Wohlthätigkeitsanstalten (Krankenhäusern, Mädchenheimen) jede nur mögliche Unterstützung zu teil werden lasse, den katholischen Anstalten dagegen nicht. Dieser Vorwurf ist gänzlich aus der Luft gegriffen. Der Stadtrat unterstützt konfessionelle Anstalten der fraglichen Art überhaupt nicht, eben weil er den Vorwurf der Parteilichkeit so am besten vermeiden zu können glaubt. Sämtliche Unterstützungen von Wohlthätigkeitsanstalten werden im städtischen Voranschlag jeweils einzeln aufgeführt. Noch niemals ist aber bei den Voranschlagsberatungen von irgend einer Seite, auch nicht von den dem Bürgerausschuß angehörigen Mitgliedern der Centrumspartei, der Einwand erhoben worden, daß hiebei irgend welche konfessionellen Rücksichten obwalten. — Im Uebrigen steht der Stadtrat mit den amtlichen Organen der katholischen Kirche und der katholischen Wohlthätigkeitsanstalten in freundlichstem Einvernehmen und hat für sein Entgegenkommen von dieser Seite schon des Oefteren Dankesäußerungen erhalten.

6. Der nämliche Artikel erhebt endlich Klage darüber, daß Katholiken zur städtischen Verwaltung nicht zugelassen würden. Sofern es sich um die Zusammensetzung des Stadtrats handelt, berührt diesen die Klage nicht, da die Stadträte vom Bürgerausschuß gewählt werden. Dagegen hat der Stadtrat seinerseits dafür gesorgt, daß in allen städtischen Kommissionen von irgend welcher Bedeutung (Schulkommission, Armenrat, Ortsgesundheitsrat, Archivkommission, Arbeiterversicherungskommission, Stadtgartenkommission, Festkommission u. s. w.) auch Angehörige der im Bürgerausschuß vertretenen sog. Minderheits- oder Oppositionsparteien Sitz und Stimme haben.

7. Im Zusammenhang mit dem oben berührten Vorwurf muß hier eine Beschuldigung berichtigt werden, die der Herr Landtagsabg. Prof. Köhler in der Sitzung der 2. Kammer vom 17. April d. J. wegen der Auswahl der Lehrer für die städtischen Mittelschulen erhoben hat. Herr Köhler sagte nach dem „Badischen Beobachter folgendes:

Ein Lehrer namens Metzger habe sich um eine Anstellung an einer Karlsruher Schule bemüht. Dem Herrn sei dann, als er sich darnach erkundigt habe, ob Aussichten vorhanden, daß er die fragliche Stelle erhalte, mitgeteilt: „Sie sind ja Katholik und gehen jeden Sonntag in die Kirche. Da haben Sie natürlich keine Aussichten“. Das sei alles möglich unter einem Stadtrat, an dessen Spitze der „vielgerühmte Katholik“ Schnetzler als Oberbürgermeister stehe. Er könne den Namen des Lehrers ruhig nennen; der betreffende Herr sei Preuße und brauche sich also nicht zu fürchten, denn das Preußenfressen habe man in Karlsruhe denn doch noch nicht gelernt.“

Auch diese Beschuldigung ist gänzlich aus der Luft gegriffen. Im Jahr 1893 hatte sich Herr Metzger um eine Lehrerstelle an der höheren Mädchenschule mit noch verschiedenen anderen Praktikanten beworben und kam dabei auf Vorschlag der Direktion der Schule mit einem Herrn Armbruster in die engere Wahl. Der letztere wurde dem Großh. Oberschulrat vorgeschlagen, weil er schon 3½ Jahre mit befriedigendem Erfolg an der höheren Mädchenschule thätig war und besonders im Geschichtsunterrichte, um den es sich gerade handelte, gute Ergebnisse aufweisen konnte, während Herr Metzger solchen Unterricht noch nicht erteilt hatte. Da aber der letztere von kompetenter Seite gut empfohlen war, so merkte ihn der Stadtrat für eine spätere Vakanz vor und als im folgenden Jahre an der Oberrealschule eine Stelle frei wurde, empfahlen Schulkommission und Stadtrat Herrn Metzger einstimmig zur Aufstellung, obgleich er ihnen als eifriger Katholik und als Mitglied der Centrumspartei bekannt war und obgleich die Oberrealschule der Mehrzahl nach von evangel. Schülern besucht ist.

8. In einem auf rotes Papier gedruckten an die Wähler der zweiten Klasse verteilten Wahlaufrufe ist der Vorwurf erhoben, daß die Stelle des Generalsekretärs der Ortskrankenkasse nicht ausgeschrieben worden sei. Mit der Besetzung dieser Stelle hat aber der Stadtrat gar nichts zu thun. Zuständig ist lediglich der Vorstand des Ortskrankenkassenverbandes, d. i. eine aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern durch Wahl zusammengesetzte Vertretung der Ortskrankenkassen, welche denn auch die fragliche Ernennung ihrer gesetzlichen Befugnis entsprechend selbständig vorgenommen hat.

9. In dem nämlichen Wahlaufruf ist dem Stadtrat vorgeworfen, daß Herr Direktor Ordenstein, der „Musikmeister der Loge“, für seine einträgliche Privatanstalt immer noch 3000 M. Zuschuß aus der Stadtkasse erhalte. Demgegenüber sei auf Grund eingehender Untersuchungen festgestellt, daß das Konservatorium bei Berücksichtigung der erforderlichen Abschreibungen an Gebäuden und Inventar überhaupt keinen Reingewinn abwirft, sondern nur knapp die Kosten deckt, und daß daher die Anstalt ohne Zuschuß aus öffentlichen Kassen sich nicht halten ließe.

10. In einer in der Restauration Saalbau stattgehabten Wählerversammlung hat der frühere Stadtverordnete Herr Bergmann ausweislich einer Notiz im „Badischen Landesboten“ vom 15. April d. J. behauptet, daß der Stadtrat, der das Recht der Stellenvergebung habe, dem Preußischen Unteroffizierselement immer mehr Eingang in unserer Kommunalverwaltung verschaffe. Nach dem „Landesboten“ hat diese Mitteilung unter den Anwesenden Ueberraschung und Entrüstung hervorgerufen. In Wahrheit ist aber nicht ein einziger preußischer Unteroffizier im hiesigen Kommunaldienst angestellt worden und wurde auch nie die Anstellung eines solchen beantragt.

Zu diesen Berichtigungen glaubte der Stadtrat sowohl sich selbst als der Bürgerschaft gegenüber verpflichtet zu sein. Er wird sich nach wie vor bemühen, seines Amtes mit Gerechtigkeit gegen alle zu walten und dabei kein anderes Ziel als das Wohl unserer Stadt in's Auge zu fassen. An die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses aber richtet er die Bitte, ihn in diesem seinem Streben freundlich unterstützen zu wollen.

Der Stadtrat:
Schnetzler.

= **Geheimrat Dr. Ullmann**, das dienstälteste Mitglied des Verwaltungsgerichtshofs, der dem Gerichtshof schon seit dessen Gründung (1864) angehört, hat seine Versetzung in den Ruhestand beantragt. Geheimrat Ullmann hat sich auch um das gesellschaftliche Leben unserer Stadt als Vorstand des hiesigen „Museums“ in sehr bemerkenswerter Weise verdient gemacht.

⊙ **Abendunterhaltung der Freiw. Feuerwehr.** Die von der Freiw. Feuerwehr am Samstag Abend an Stelle des durch die Ungunst der Witterung vereitelten Gartenfestes im Festhallesaal veranstaltete Abendunterhaltung darf in allen Teilen als sehr gelungen bezeichnet werden. Durch ein Musikstück der Kapelle des Artillerieregiments unter persönlicher Leitung des Musikdirigenten Liese, sowie durch den schönen, seitens des Gesangvereins „Konkordia“ vorgetragenen Chor: „Grüß' dich Gott, du deutsche Erde“ wurde der Abend eingeleitet. Der z. Zt. stellvertretende Kommandant, Hauptmann Hollenweger, begrüßte die Erschienenen und verlas eine Depesche des in Herrenalb weilenden Kommandanten Kautt, nach welcher derselbe den Kameraden viel Vergnügen für den heutigen Abend wünscht. Inaktiver Kamerad Bonaventura Meyer berührte den erneuten Gnadenbeweis Sr. K. H. des Großherzogs der Feuerwehr gegenüber, indem Höchstderselbe zur Aufstellung des Steighauses einen Platz am ehemaligen kleinen Exerzierplatz dem Korps zur Verfügung stellte. Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf unsern Landesfürsten, worauf die Fürstenhymne intoniert wurde. Kamerad Schumann brachte den Dank der Anwesenden für die heutige schöne Veranstaltung durch Aufforderung zu einem Hoch auf den Verwaltungsrat zum Ausdruck. Hauptmann Markstahler empfahl die Absendung eines Telegrammes an Kommandant Kautt, ein Vorschlag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Unter Gesang, Musik und Tanz flossen die Stunden rasch dahin.

= **Alpenverein.** Da im August die Monatsversammlung auszufallen pflegt, die auf 12. August anberaumte Hütteneinweihung, sowie die Ende August in Stuttgart stattfindende Generalversammlung aber eine Besprechung nothwendig machen, so ist auf heute (Montag), abends 8 Uhr eine außerordentliche Monatsversammlung angesetzt worden.

= **Aspirantenprüfung.** Der Beginn der diesjährigen Aspirantenprüfung für den Eisenbahndienst ist auf Montag, den 16. November, festgesetzt. Diejenigen Eisenbahnkandidaten, welche sich der Prüfung unterziehen wollen, haben ihre bezüglichen Gesuche spätestens auf 20. Oktober durch Vermittelung der vorgesetzten Dienststellen an die Generaldirektion der Großh. badischen Staatsbahnen einzureichen.

= **Militärfahrkarten.** Zur Begegnung aufgetretener Zweifel macht die Generaldirektion der Staatsbahn darauf aufmerksam, daß die Ergänzungskarten der direkten Verkehre zu Militärfahrkarten nicht ausgegeben werden. Inhaber von Militärfahrkarten, die einen andern als den der Fahrkarte aufgedruckten Weg benützen wollen, werden zur Lösung einer Militärfahrkarte für den neu gewählten Weg angehalten, wobei auf der Karte, die nicht weiter benützt wird, die Nichtausnützung bestätigt und dem Reisenden die Einreichung eines Taxrückerstattungsgesuchs anheim gegeben ist. Die für den Binnenverkehr bestehenden Ergänzungskarten können, wenn deren Abgabe trotz des Hinweises darauf, daß deren Taxe nach dem Normaltarife berechnet ist, gewünscht wird, abgegeben werden.

* **Justizaktuarsprüfung.** Auf Grund der im Monat Juli d. J. abgehaltenen Prüfung sind folgende Incipienten als Justizaktuare aufgenommen worden: Anton Andres von Waibstadt ● Ludwig Balles von Heidelberg ● Wilhelm Bauknecht von Waibstadt ● Edwin Bill von Luttingen ● Ludwig Bundschuh von Bullau ● Wilhelm Burck von Eppingen ● Peter Eberle von Ladenburg ● Wilhelm Ehmann von Götzingen ● Ludwig Ehrmann von Bruchsal ● Wilhelm Ludwig Fränkle von Wolfach ● Emil Friedrich von Karlsruhe ● Ludwig Kenne von Heidelberg ● Emil Ketterer von Freiburg ● Emil Knobloch von Teutschneureuth ● Josef Kreth von Waibstadt ● Karl Friedrich Lederle von Endingen ● Emil Mörmann von Gernsbach ● Wilhelm Müller von Karlsruhe ● Otto Pfeiffer von Stockach ● Wilhelm Ris von Uiffingen ● Friedrich Rück von Handschuhsheim ● Pius Rupp von Mosbach ● Johan Scheuble von Waldshut ● Erwin Schmidt von Karlsruhe ● Adolf Stephan von Mannheim ● Wilhelm Stephan von Weinheim ● Maximilian Stober von Teutschneureuth ● Karl Thum von Heidelberg ● Karl Vogler von Lampach ● Franz Wagner von Heidelberg ● Ludwig Wohlschlegel von Mannheim ● Peter Würth von Wertheim.

□ **Kleine Chronik.** In dem Befinden des Buchhalters einer hiesigen Baufirma in der Weststadt, welcher sich am Samstag 2 Schüsse am Kopfe beibrachte, ist noch keine Besserung eingetreten. Die beiden Kugeln konnten nicht entfernt werden, da der Schwerkranke an hochgradigem Fieber darniederliegt. Das Motiv des Selbstmordversuchs ist noch nicht bekannt. — Ein Schneider aus Burg, welcher in letzter Zeit mit seiner Frau in einer Wirtschaft logierte, vernachlässigte die Frau in der Weise, daß er ihr kein Geld mehr gab. Infolgedessen verließ am 17. d. M. nachts die Frau ihren Mann, um früh mit einem Taglöhner in der Schwanenstraße in dessen Wohnung sich zu begeben. In der Waldhornstraße holte der Schneider die Beiden ein und versetzte zuerst dem Taglöhner einen Schlag auf den Kopf, zog dann sein Taschenmesser und versetzte damit seiner Frau einen Stich in den Oberschenkel und brachte dann dem Taglöhner mit dem Messer 2 leichte Stichwunden am Halse und im Gesichte bei. Der Thäter wurde in Haft genommen.

Kunst und Wissenschaft.

* **Stadtgartentheater.** Als Gräfin San Giorgi in Braccos Komödie „Untreu“ und Marguerite Gauthier in Dumas' „Cameliendame“ setzte am Samstag Maria Reisenhofer ihr Gastspiel fort, und zwar, wie wir hier gleich bemerken wollen, mit großem und berechtigtem Erfolg. Wie wir schon gelegentlich ihres Auftretens als Madame Sans Gêne bemerkt haben, ist ihr Gebiet das Naive nicht, dagegen versteht sie sich meisterhaft auf die Sprache der Koketterie, der Intrigue und der Ironie, was zu zeigen sie besonders in „Untreu“ reich bemessene Gelegenheit hatte. Man könnte fast meinen, die Rolle der Gräfin sei für die künstlerische Veranlagung von Maria Reisenhofer eigens geschaffen. Auf den Inhalt der Komödie näher einzugehen, verbieten wir uns. Wir geben zu, daß das Stück äußerst geschickt aufgebaut ist, daß eine gesprochene, gespielte oder angedeutete Pikanterie die andere ablöst und insbesondere die Schlußscene, in der dem im Boudoir vor dem Schlafgemache der Gräfin harrenden „Tröster“ in sehr überzeugender Weise seine Ueberflüssigkeit zum Bewußtsein gebracht wird, ebenso effektvoll wie raffiniert gestaltet ist, allein der Realismus, mit dem der Autor zu Werke geht, artet im 2. Akt in einen unmöglichen, abstoßend brutalen Cynismus aus. Mag auch eine anständige Frau, die ihren Gatten liebt, unter den von dem Autor gegebenen Voraussetzungen einem Roué in dessen Villa hinter verschlossenen Thüren einen Besuch abstatten, eine Sprache, wie sie in dieser Scene die Gräfin führt, ist nur möglich bei Personen mit angefressener Moral, bei „kalten Hundeschnäuzchen“, bei „Damen“, die früher oder später fallen. Maria Reisenhofer führte ihre Rolle übrigens konsequent durch und erweckte, wie am nächsten Abend in der „Cameliendame“, durch die Pracht ihrer Toiletten noch die besondere Aufmerksamkeit der Damenwelt. Den Grafen, der eine sehr simple Rolle spielt, brachte Herr Porth so gut als möglich zur Geltung. Den Roué Riccardi spielte Herr Lipowitz mit Geschick und Verständnis. Das Publikum rief die Darstellenden wiederholt. In der „Cameliendame“ zeigte Marie Reisenhofer sich dem Publikum von einer ganz neuen Seite. Wir hätten nicht erwartet, daß sie solche Gefühlstöne finden würde, wie sie in den letzten Akten zum Ausdruck kamen. Dabei spielte sie ohne jegliche Effekthascherei. Eine sehr tüchtige Leistung war der Armand des Herrn Lipowitz. Herr Grentzer (Duval Vater) schien seiner Rolle nicht ganz sicher zu sein, immerhin bot auch er Befriedigendes. Auch die kleineren Rollen waren gut besetzt. Das Haus war ausverkauft und zollte lebhaften Beifall.

Sport.

Frankfurt a. M., 19. Juli. Bei dem heute hier stattgefundenen internationalen Wettschwimmen siegte im Hauptschwimmen über 1000 m Toepfer vom Schwimmklub „Poseidon“-Berlin in 17 Minuten 38 Sekunden spielend über Kniez vom Berliner Schwimmklub „Borussia“, bisheriger Meisterschaftsschwimmer, welcher das Ziel nach 18 Minuten 42 Sek. passierte.

Nürnberg, 19. Juli. Das von dem Schachklub Nürnberg arrangierte internationale Schachmeistertournier wurde am Sonntag mit Ansprachen von Dr. Tarrasch und Hoffmann-Augsburg eröffnet. Sämtliche angekündigten 19 Meister sind erschienen außer Burn-England, an dessen Stelle Charusek-Budapest getreten ist.

Verschiedenes.

— Personalien. Kaiser Wilhelm begab sich Samstag Nachmittag in Drontheim an Land und besichtigte die Domkirche. Sonntag Nachmittag gedachte der Kaiser an einem Diner in der Villa des deutschen Konsuls teilzunehmen.

Worms, 17. Juli. Auf dem Rheine kann man gegenwärtig öfters französische Kanalschiffe sehen, die nach der Ruhr gehen, um dort Kohlen aufzunehmen.

* **Kleine Mitteilungen.** Die beiden britischen Panzerschiffe „Resolution“ und „Repulse“ stießen bei den Manövern bei Beashaven an der irländischen Küste zusammen. Die Repulse wurde über der Wasserlinie beschädigt. — Die Stadt Yekla (Provinz Mureia in Spanien) wurde durch ein Erdbeben heimgesucht. Eine Panik bemächtigte sich der Einwohner, welche die Häuser verließen und auf dem freien Felde lagerten. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. — Eine Depesche aus Kuba meldet, daß das gelbe Fieber im Zunehmen begriffen ist.

Handel und Verkehr.

* Durlach, 18. Juli. Hafer a. —, n. 7.50, Gerste —, ½ Kilo Erbsen 18 Pf., Linsen 25, Bohnen 18 Pf., 900 Gr. Halbweißbrot 33 Pf., 1400 Gr. Schwarzbrot 33 Pf., 1400 Gr. Kornbrod 33 Pf., ½ Kilo Ochsenfleisch 70 Pf., Rindfleisch 64—66 Pf., Schweinefleisch 60 Pf., Hammelfleisch 66, Kalbfleisch 56—66, ½ Kilo Butter 100 Pf., 10 Eier 50 Pf., 20 Liter Kartoffeln 1.40, 50 Kilo n. Heu 2.20, Roggenstroh 2.10, Dinkelstroh 2.—.

Drahtberichte.

Versailles, 19. Juli. Präsident Faure besuchte das nationale Preisschießen im Lager von Satori. Auf die Begrüßungsansprache erwiderte der Präsident, er sehe mit Genugthuung das Werk der Schützen, die für die Armee und das Vaterland arbeiteten.

London, 20. Juli. Aus Kapstadt wird vom 17. ds. Mts. berichtet: Die Specialkommission des Kapparlamentes für die Untersuchung des Einfalles Dr. Jameson's in Transvaal legte ihren Bericht vor, der sich dahin ausspricht, daß Rhodes Kenntnis von dem Transport der Kriegsmunition der Debeers Company gehabt hat. Der Bericht erklärt, daß Rhodes, Beit und Harris das Komplott bezüglich des Einfalles thätlich unterstützt haben. Rhodes habe den ganzen Anschlag, der den Einfall möglich machte, geleitet. Es liege kein Beweis vor, daß Rhodes beabsichtigte, daß die in Pitsani stehenden Streitkräfte ohne Aufforderung in Transvaal einrückten; es scheine vielmehr die Absicht vorgelegen zu haben, die Bewegung in Transvaal aus dem Innern heraus zu unterstützen. Es sei kein Zweifel, daß die Beamten der Chartered Company es für opportun erachteten, den Vormarsch aufzuschieben und daß Jameson mehrfach angeraten wurde, zu warten, bis die Vorbereitungen beendet seien. Rhodes und Harris hätten ein Telegramm, wodurch der Vormarsch aufgehalten werden sollte, verfaßt gehabt, das Telegramm sei aber niemals abgesendet. Die Untersuchungskommission stellt schließlich fest, daß die Chartered-Company alle Gelder mit Wissen der Londoner Bureaus lieferte und Rhodes dann den Betrag durch Checks deckte.

London, 20. Juli. Reutermeldung aus Buluwayo vom 17. d. M.: Eine Streitmacht von 1600 Engländern und Eingeborenen unter dem Befehle des General Carrington marschierte heute ab, um die in den Matopo-Bergen vereinigten Aufständischen anzugreifen.

Madrid, 20. Juli. General Bernal schlug die Insurgenten auf Kuba unter ihrem Führer Lazo Perez. Die Aufständischen verloren 71 Tote und 60 Verwundete. Perez wurde getötet.

Kairo, 19. Juli. Der Cholerabericht vom letzten Freitag weist 393 Neuerkrankungen und 338 Todesfälle auf. 7 Neuerkrankungen und 8 Todesfälle sind in der ägyptischen Armee in Wady Halfa und südlich davon vorgekommen, 3 Todesfälle unter den Soldaten in Gomai.

New-York, 19. Juli. Der „New-York Herald“ veröffentlicht eine Depesche seines Korrespondenten von Key West vom 18. d. M., die besagt, daß eine spanische Kolonne unter General Suarez Inzlaw am 15. d. M. bei dem befestigten Lager Maceo's in der Provinz Pinar del Rio eine schwere Niederlage erlitten hätte. Die Spanier sollen 17 Offiziere und 300 Mann an Toten und Verwundeten verloren haben. Gerüchtweise verlaute, General Inzlaw sei gefangen und als Geisel zurückbehalten worden.

Herausgeber: Otto Reuß.
Verantwortlicher Redakteur: W. Vogler.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Alexander Steinhauer.
sämtliche in Karlsruhe.

Die geschäftlichen und finanziellen Ergebnisse der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften im Jahre 1895 können nach dem vorläufigen Bericht der „Berliner Börsen-Zeitung“ als durchaus befriedigend angesehen werden. Von 41 Gesellschaften des Deutschen Reiches wurden im verflossenen Jahr neu abgeschlossen 134 725 Policen über 499 269 412 Mark Kapital, wovon entfallen auf 19 Aktien-Gesellschaften 69 497 Policen über 255 548,076 und auf 22 Gegenseitigkeits-Gesellschaften 65 228 Policen über 243 721 336 Mark. An neuen Abschlüssen erzielten die beiden größten Aktien-Gesellschaften Germania in Stettin: 39.1 Millionen Mark, Viktoria: 48.0 Millionen Mark, d. i. zusammen 87.1 Millionen Mark, und die beiden größten Gegenseitigkeits-Gesellschaften Gotha: 38.8 Millionen Mark, Leipzig: 39.5 Millionen Mark, d. i. zusammen 78.3 Millionen Mark. Nach Abzug der durch Tod und aus anderen Ursachen erloschenen Versicherungen belief sich der Versicherungsbestand in der Kapitalversicherung am Jahresschluß für alle 41 Gesellschaften auf 1 458 908 Policen über 5 280 296 719 Mark Kapital. Hiervon besitzen die 6 größten Anstalten, deren versicherte Summe je 300 Millionen Mark übersteigt, zusammen rund 2808,5 Millionen Mark, und zwar Gotha: 691,7 Millionen, Germania in Stettin: 523,9 Millionen, Leipzig: 457,8 Millionen, Stuttgart: 446,4 Millionen, Karlsruhe: 348,8 Millionen und Viktoria: 339,9 Millionen Mark. Von der Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen mit 270,200,597 M. wurden 101,1 Millionen Mark zur Erhöhung der Prämienreserve und besondern Sicherheitsfonds verwendet und 100,5 Millionen Mark für Sterbefälle, Aussteuern, Renten und Rückkäufe gezahlt, während 37,0 Millionen Mark als Dividende an die Versicherten zurückfließen werden. Diese in geschäftlicher und finanzieller Beziehung bedeutenden Erfolge unserer einheimischen Gesellschaften zeugen von der immer weiteren Ausbreitung der segensreichen, den volkswirtschaftlichen Interessen dienenden Institution der Lebensversicherung.

Wasserstandsnachrichten.

Rhein.

Maxau, 20. Juli, 495 cm, gest. 2 cm.
Kehl, 19. Juli, 6 Uhr morgens 355 cm.
Waldshut, 18. Juli, 12 Uhr mittags 337 cm.

Gestorben.

Ueberlingen, 15. Juli. Dallet, Marie geb. Duttenkopf, 81 J.
Schwetzingen, 16. Juli. Schweinfurth, Michael.

126.—

Seiden-Damaste Mk. 1.35

bis **Mk. 18.65** p. meter — ab meinen eigenen Fabriken —

sowie **schwarze, weiße** und **farbige Henneberg-Seide** von **60 Pfg.** bis **Mk. 18.65** p. Met. — glatt gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Bastkleider per Robe v. **Mk.** 13.80—68.50	**Seiden-Bengalines** v. **Mk.** 1.95— 9.80
Seiden-Foulards „ 95 **Pfg.** — 5.85	**Seiden-Surahs** „ „ 1.35— 6.30
Seiden-Masken-Atlas „ 60 „ — 3.15	**Seiden-Faille française** „ „ 2.45— 9.85
Seiden-Merveilleux „ 75 „ — 9.65	**Seiden-Crêpe de Chine** „ „ 2.35—10.90
Seiden-Ballstoffe „ 60 „ —18.65	**Seiden-Foulards japan.** „ „ 1.45— 5.85
Seiden-Grenadines „ **Mk.** 1.35—11.65	

v. Meter.

Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene **Steppdecken-** und **Fahnenstoffe** etc. etc. porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster und Katalog umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich (K. & K. Hoflieferant).

Wasserleitung Rohrbach.

Die Gemeinde Rohrbach bei Heidelberg vergiebt im Submissionswege die Ausführung von 3269.2.2

Wasserleitungs-Arbeiten

in folgenden Beträgen:

1. Grabarbeiten mit etwa . . . . . 5 400 Mk.
2. Metallarbeiten „ „ . . . . . 28 000 „
3. Beton- und Maurerarbeiten . . . 9 000 „

Zusammen 42 400 Mk.

Angebote hierauf im Einzelnen oder im Ganzen sind mit der Aufschrift „Wasserleitung Rohrbach" verschlossen längstens bis **Dienstag den 28. Juli, Vormittags 9 Uhr,** auf dem Rathhause zu Rohrbach einzureichen. Pläne und Bedingungen können bis dahin bei Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Heidelberg eingesehen werden, von welcher auch die Angebotsformulare zu beziehen sind. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Heidelberg, den 14. Juli 1896.

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896

Mai bis October. 1896.10.9

Deutsche Fischereiausstellung • Deutsche Kolonialausstellung

Kairo • Alt-Berlin • Riesenfernrohr • Sportausstellung • Alpenpanorama

Nordpol • Vergnügungspark.

Institut Zahn.

Ferienkurs.

Wie in früheren Jahren, so findet auch in diesem Sommer ein Ferienkurs **zu ermässigtem Preise** statt. Der Zweck desselben ist, den nachtheiligen Einflüssen des Schul- und Stubensitzens, des Gebückthaltens, sowie den Folgen des Mangels an allseitiger, planmässiger Körperbewegung entgegenzuwirken; ferner die Kinder gewandt und kräftig zu machen, sie an gute Haltung und schönen Gang zu gewöhnen, besonders auch die Weiterentwickelung ihres Brustkorbes möglichst günstig zu beeinflussen und den im Schulalter leider so häufig vorkommenden Rückgratsverkrümmungen vorzubeugen.

Dauer des Kurses: **23. Juli** bis einschl. **5. September.**

Uebungszeit für Knaben und Jünglinge Vormittags von 7½ bis 9 Uhr,
„ Mädchen und junge Damen Vormittags von 9—10½ Uhr.

Anmeldungen werden im Institute — **Viktoriastrasse 3** — Vormittags zwischen 8 und 11 Uhr, Nachmittags zwischen 4 und 7 Uhr entgegengenommen, zu anderer Zeit in der Wohnung Viktoriastrasse 1, eine Treppe hoch. 3210.2.2

Prospecte nebst zahlreichen Empfehlungen von Aerzten und Anderen kostenfrei zur Verfügung.

„Germania"

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Gründungsjahr 1857. Unter Staatsaufsicht.

Versicherungsbestand Ende Juni 1896: . . . . . ℳ **534,823,939**
Vermögen Ende 1895: . . . . . „ **130,735,006**
Gewinnreserve zur Vertheilung an die **mit Dividende** Versicherten . . . . . „ **12,693,594**

Leibrenten unter sehr günstigen Bedingungen. — **Kautionsdarlehne** an Beamte. — Mitversicherung des **Kriegsrisikos,** sowie der **Invaliditätsgefahr.** — **Keine Arztkosten, keine Policegebühren.** — **Unverfallbarkeit** der Police im weitesten Sinne. — **Dividende** schon nach **2 Jahren.** — **Sofortige Auszahlung** fälliger Versicherungssummen ohne Diskontabzug.

Prospekte und jede weitere Auskunft **kostenlos** durch: Die Ortsagenten und Herrn Buchhändler und Generalagent **C. W. Hofmann** in **Karlsruhe,** Kaiserstraße 30. 3273.1

Nord-Amerika — Süd-Amerika

Dampfschifffahrts-Gesellschaft NORDDEUTSCHER LLOYD, BREMEN,

Schnell und Postdampferlinien nach

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt, ausgezeichnete Verpflegung

Newyork, Baltimore, La Plata, Brasilien, Ostasien, Australien.

Ostasien — Norddeutscher Lloyd, Bremen — Australien

Nähere Auskunft ertheilt:
Gottfried Drollinger, *Agent in Karlsruhe;* **Friedr. Barié,** *Kaufmann in Durlach;* **J. A. Fladt,** *Agent in Ettlingen.* 1413.20.9

L. Hack,

Pianofortehandlung,
Karlsruhe, im Grünen Hof
(neben dem Hauptbahnhof), 2 Treppen hoch,
empfiehlt

Pianinos

aus den bewährtesten Fabriken, von 400 M. an, neue und gespielte, in schönster Auswahl. 837.—22

Eigene Reparatur-Werkstätte, Stimmen, Zahlungserleichterungen, Eintausch gespielter Klaviere.

Keine Spesen für Ladenmiethe, Buchhalter, Geschäftsführer ꝛc., daher bedeutend billiger als die Konkurrenz.

Selzerbrunnen Grosskarben Hessen

Laurenze & Co., Hoflieferanten. — 11 Medaillen u. Diplome.

Selzer. Natürlich kohlensaures Mineralwasser. **Bestes Heil- und Tafelwasser.** Seit Jahren ärztlich erprobt gegen **Katarrhe der Luftwege,** des Unterleibes — Grippe — **Influenza;** privat wie in Kliniken und staatlichen Landes-Kranken- und Irren-Anstalten etc. 1736.20.15

Unübertroffen an **Güte, Wohlgeschmack, Lieblichkeit** und **Erfrischung** pur wie in Vermischung mit Wein (Schorle morle), Sect, Cognac, Milch und Fruchtsäften.

Haupt-Niederlage: *Dr. Hux & Finner,* Karlsruhe.

Lieferung in Originalkrügen und Flaschen. Coulante Bedingungen.

Schweiz. Landes-Ausstellung.

Mai—Oktober 1896. Genf. Mai—Oktober 1896.

Kunst, Industrie, Wissenschaften, Landwirthschaft, 400 000 qm mit drei großen Parks. Vollständiges Bild des nationalen Fleißes. Ganz besonders beachtenswerth: **Maschinen und elektrische Apparate;** prächtige Sammlung **alter Kunstgegenstände.** — An die eigentliche Ausstellung (Eintritt 1 Fr.) schließt sich das malerische **Schweizerdorf** (Eintritt 50 Cent.).

Offen bis zum 15. Oktober. Für gutes Quartier sorgt das Quartierbureau am Bahnhof, mit Filiale im Hôtelpavillon der Ausstellung. **Zimmer** in Gasthöfen von 3 Fr. an, Bedienung und Licht indegr.; bei Privaten von 3 Fr. an, erstes Frühstück inbegriffen. — Massenquartiere zu 1 Fr. 50 Cent. und 1 Fr., für Kinder 50 Cent. — **Pensionen,** 3 Mahlzeiten indegr., von 5 Fr. an. 3307.15.1

Von unsern 3304.1

5% Prioritäts-Obligationen

sind die nachfolgend aufgeführten Nummern ausgelooft, aber bisher nicht zur Einlösung vorgezeigt worden:

No. 692. 704. à 200 Mk.

Auf Grund § 5 Abs. 2 der Anleihebedingungen fordern wir hiermit die Inhaber der aufgeführten Stücke zur Empfangnahme der Zahlung gegen Einreichung der Stücke nebst sämmtlichen seit Auslosung fälligen Coupons und Talon bei der Gesellschaftskasse in Karlsruhe und bei der Hauptkasse der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft in Berlin wiederholt auf; wir behalten uns vor, falls gleichwohl die Einlieferung unterbleibt, das gerichtliche Aufgebot zu beantragen.

Eine Verzinsung der ausgeloosten Obligationen findet nicht statt.

Karlsruhe, den 17. Juli 1896.

Karlsruher Straßenbahn-Gesellschaft.
Kolle. Ed. Conrad.

Wachstuche, Ledertuche, Gummidecken, Tischläufer, Wandschoner 2982.—6

empfehlen in **großer** Auswahl zu **billigsten** Preisen.

W. Müllejans Nachf., Karlsruhe,
124 a Kaiserstr. 124 a, **Tapeten-Fabrik-Lager,** 124 a Kaiserstr. 124 a.

W. Burkart, 3230.—1
Weinhandlung,
Werderplatz 49,

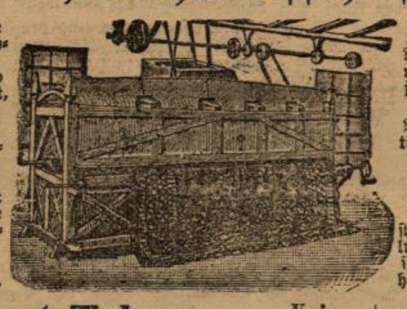
Weiss- u. Rothweine

in Gebinden von 20 Liter an.

Deutschen u. französ. Cognac.
Kirschen- u. Zwetschgenwasser etc.
Schaumweine, erste Marken.

„Karlsruher Mechan. Teppichklopfwerk"

Befreit die Teppiche absolut von Staub und Mottenbrut, belebt ihre Farben. Schützt dieselben vor Verletzungen, bringt Ersparnisse und ist unabhängig von jeder Witterung.



Mechanische Klopfung und Aufbewahrung von Teppichen jeder Art und Größe.

Vollste Garantie gegen Feuer- und Mottenschaden.

Lieferzeit bei prompter kostenfreier Abholung und Rücksendung innerhalb 24 Stunden

Ernst Telgmann, Kaiserstrasse 56. 3018

Cannstatt

Bad und klimatischer Kurort (Württbg.). Kochsalz-Säuerling.

Kursaal, grosser **Kurpark,** täglich **Konzerte. Neues Städt. Kurhaus im Karl-Olga-Bad.** Milch- u. Molkenkuren. Billige reelle Preise. **Gymnasium. Realanstalt. Höhere Mädchenschule.** 2084.3.3

Prospecte gratis durch den Brunnenverein.

Real-Lehrinstitut Frankenthal (Pfalz).

6kursige Realschule mit Handelsabtheilung.

Das neue Schuljahr beginnt am 18. September. **Die Abgangszeugnisse berechtigen zum einjährig-freiw. Militärdienst.** Mäßige Pensionspreis-, gewissenhafte Beaufsichtigung der Pensionäre. Jahresbericht und Prospekt durch 3302.5.1

Die Direktion
V. Trautmann. E. Wehrle.

Echt engl. goldgelbe Riesen-Futterrüben, die **ertragreichste, haltbarste,** am schnellsten wachsende, gegen **Futtermangel** schützende Rübe für Winterbedarf, übertrifft seit vieljähriger Erfahrung alle anderen Sorten über das **Dreifache** bei **gleicher Kultur,** hält bis 14 Grad Kälte aus ohne zu leiden. Rüben bis 15 Pfd. keine Seltenheit. Hunderte Anerkennungen aus allen Gegend. Aussaat ½ kg auf 25 ar (1 Morgen) bis Mitte August. Saat ½ kg Mark 1,75 nebst Anweis. empf. **E. Berger,** Int. Saatgeschäft, **Kötzschenbroda.** 3196.3.2

RHENSER

Natürliches kohlensaures MINERALWASSER

Urtheil der Jury der Weltausstellung Chicago: Rein, mild, erfrischend, reich an Kohlensäure u. Mineralsalzen.

Niederlage bei Bahm & Bassler, Karlsruhe. 1828.20.16
Frische Füllung eingetroffen.

Inspectoren

für

Lebens- u. Unfallversicherung

sucht eine deutsche gut eingeführte Gesellschaft für **Baden** und die **Rheinpfalz** gegen **festes Gehalt,** Reisespesen und Provision von allen Abschlüssen. Discrete Behandlung der sub. **N. Z. 676** durch **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** einzureichenden Offerten wird zugesichert. 3161.5.3

Arzt

als Vertreter für Ende dieses Monats gesucht.

Off. an die Expedition d. Bl. unter Nr. 3270.3.2

Nr. 74.

Ich erlaube mir, die Herren Raucher auf meine

Special-Marke Nr. 74,

ff. Cuba-Cigarre, mild u. sehr angenehm schmeckend, aufmerksam zu machen. 3107.3.3

Per St. **8** Pfg., 100 St. M. **7.60.**

Carl Mühlich,
Karlsruhe,
Waldstrasse 41,
Ecke der Kaiserstraße.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Zu Schulfeiern am 70. Geburtstage Sr. K. H. des Großherzogs!

Heil unserm Fürsten Heil!

Ein Blumenstrauß zu Badens Jubelfeste am 9. September 1896,

gewidmet

von **F. Schenck, Pfarrer.**

Preis 25 Pfg.

Inhalt: Widmung. Der Badener Danklied zum 9. September 1896. Aus der Jugendzeit. 1848/49. 1856. 1870/71. Zum 25jährigen Regierungs-Jubiläum. Zum 3. Dezember 1861. Herbes Leid.

Karlsruhe. 3301.2.1
J. J. Reiff's Verlag.

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Am **Donnerstag den 30. Juli l. J.,** Vormittags 8 Uhr beginnend, versteigern wir im Hofe beim Geräthschaftenmagazin, Eingang am Rüppurrer Eisenbahnübergang, **alte theils entbehrlich, theils unbrauchbar gewordene Geräthe verschiedener Art** gegen sofortige Baarzahlung. 3227.3.2

Karlsruhe, den 11. Juli 1896.

Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

Arbeitvergebung.

Für den **Amtsgefängnißneubau** in Karlsruhe sollen folgende Arbeiten im Angebot auf Einzelpreise vergeben werden:

1. **Schmiedeiserne Fenstergitter** (einfache Kunstschmiedearbeiten) für gerade überdeckte, halbkreisförmige und runde Fensteröffnungen, zusammen Stück 31.
2. **Schmiedeiserne Einfahrtsthore** 2 Stück.
3. **Schmiedeiserne Fenster in Holzrahmen** gefaßt, große Doppelfenster 49 Stück, dreifache Fenster 43 Stück, siebenfach gekuppelte 4 Stück.
4. **Verglasungen** der genannten Fenster mit hellem, rauhem Glase nach Muster, blfg. 440 qm.
5. **Die Kanalisationsarbeiten** (Abwasserleitungen bis zu den städt. Straßenkanälen).

Bedingungen und Arbeitszeichnungen können täglich in dem Baubüreau (Baustelle) eingesehen und Angebotsformulare dort in Empfang genommen werden.

Angebote auf die einzelnen Arbeiten sind beim Sekretariat der Baudirektion am 1. August d. J., spätestens bis Mittags 12 Uhr, einzureichen.

Karlsruhe, den 21. Juli 1896.

Großh. Baudirektion:
Dr. Jos. Durm.
3305.4.1 **Martin.**

Schmiedeiserne

Flaschenschränke

mit gutem Schloss, sehr praktisch, mit Oelfarbe gestrichen,

zu 100 Flaschen 11 Mark,
„ 150 Flaschen 14 Mark 75 Pf,
„ 200 Flaschen 17 Mark,
„ 300 Flaschen 23 Mark 50 Pf.,
„ 400 Flaschen 31 Mark.

Otto Büttner,
Karlsruhe, 2631
Kaiserstrasse 158,
Ecke Douglasstrasse.

17,000 M. à 4 | 0 | 2 | 0 suchen wir gegen **gute II. Hypothek** nach **Pforzheim. Auskunft und Abwicklung gratis.** 3262.2.2

Stuttgarter Hypothekengeschäft
(E. Stöckhardt),
Königsstr. 38 I (Großer Bazar).

Neueste grosse Posten leinene Spitzen u. Einsätze, Häkelspitzen und Etamine, schmale und breiteste feine

Stickereien

billigst.

Reste aller Art zu Ausverkaufspreisen bei 221.26.15

Oskar Beier,
Karlsruhe, Kaiserstr. 141,
nächst dem Marktplatz.

Touristen-Hemden und Gürtel

in **großer Auswahl zu billigsten Preisen.** 2870.8.5

Heinrich Cramer,
Karlsruhe,
189 Kaiserstraße 189.

Wir machen wiederholt auf die wohlthätige Wirkung der Odol-Nasenbäder aufmerksam. Die köstlich erfrischende Nachwirkung auf die Nasen- und Rachenschleimhäute erquickt so, daß jemand, der sich einmal an dieses Odolisieren der Nasengänge gewöhnt hat, dasselbe um keinen Preis wieder lassen mag. Unserer persönlichen Meinung nach sind Odol-Nasenbäder zum allgemeinen Sichwohlfühlen überhaupt geradezu unentbehrlich. Man wird uns zustimmen, wenn man sich selber daran gewöhnt haben wird.

Wir laden deshalb alle Odolfreunde ein, jedenfalls einen Versuch zu machen. Jetzt, während des Sommers, ist die beste Zeit dazu. In dem Prospekt, der jeder Odolflasche beiliegt, ist genau angegeben, wie man zu verfahren hat. 3256.4.2

Carbolineum

empfiehlt billigst 3007.3.2

Albert Salzer,
Drogen, Colonial-, Material- und Farbwaaren,
Kaiserstraße 14, Karlsruhe.

Verkäuflich

3 gesunde, auffallend schöne Pferde:
1. Sechsjähriger Vollblut-Fuchswallach Incas v. Savernake. Preis 20 0 M.
2. Dreijähriger, brauner Vollblut-Wallach Chic. v. Basnäs. Preis 1500 M.
3. Dreijährige, braune preußische Stute. Preis 1000 M. 330 2.1

Nr. 1. u. 2 tadellos geritten, Nr. 3 ein- und zweispännig gefahren.

Rittmeister v. Skopnik,
Karlsruhe.

Verloren.

Ein armer Arbeiter hat am Samstag Abend die Summe von 20 M. in Gold verloren. Der redliche Finder wird dringend gebeten, sich bei der Expedition der „Bad. Landesztg." zu melden.

Eine **Buchdruckerei u. Papierhandlung** in Baden sucht einen mit der Branche vertrauten **jungen Mann,** nicht unter 25 Jahren, für Laden, Kontor und kleine Reisen, pr. sofort oder später. Angebote mit Photographie unter Chiffre Z. 2582 durch **Haasenstein & Vogler,** A.-G. in **Frankfurt a. M.,** erbeten. 3 09.3.1

Stiller Theilhaber

mit 10 bis 20 Mille für ein aussichtsvolles Unternehmen

gesucht. 3311.2.1

Angebote unt. G. 2790 an **Haasenstein & Vogler,** A.-G., **Karlsruhe.**

Heirathsgesuch.

Ein **junger Mann,** der ein selbständiges Geschäft im **Werthe von 30 M lle** hat, sucht auf diesem Wege, da es ihm an Damenbekanntschaft mangelt, eine **Lebensgefährtin,** evang., im Alter nicht über **26 Jahre,** mit einem Vermögen von 25—30,000 Mk. Discretion Ehrensache. Nicht anonyme Briefe unter **B. 99** an **Haasenstein & Vogler, A. G., Frankfurt a. M.** 3308.8.1

Reisendengesuch.

Ein älteres **Colonialwaarengeschäft en gros** sucht für eine gut eingeführte Fuhrwerkstour einen tüchtigen **Reisenden** (Süddeutschen) christlicher Confession per sofort.

Offerten befördert die Expedition d. Bl. unter Nr. 3271.2.2.

Zum baldigen Eintritt wird in ein Manufacturwaarengeschäft eine

tüchtige Verkäuferin

gesucht. Offerten mit Gehaltsanspr. unter **H 600** an **Rudolf Mosse, Wertheim a. Main.** 3306.2.1

Alpenverein.

Dienstag den 21. Juli, Abends 8½ Uhr

Monats-Versammlung.

Tagesordnung: Berathung über Hütteneinweihung und Generalversammlung. 3314.1

Stadtgartentheater.

Montag den 20. Juli:
Vorletztes Gastspiel Maria Reisenhofer.

Untreu.

Comödie in 3 Akten von R. Bracco.

Dienstag den 21. Juli:

Boccaccio.

Preise der Plätze: Loge M. 3.—, I. Sperrsitz M. 2.50, II. Sperrsitz M. 2.—, I. Rang M. 1.50.

Vorverkauf **Kaiserstraße 82 a** von 10—1 und 4—6 Uhr. 3303.1

Kassenöffnung: 7½ Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.